

Ziviltechniker brauchen eine kreative Ader

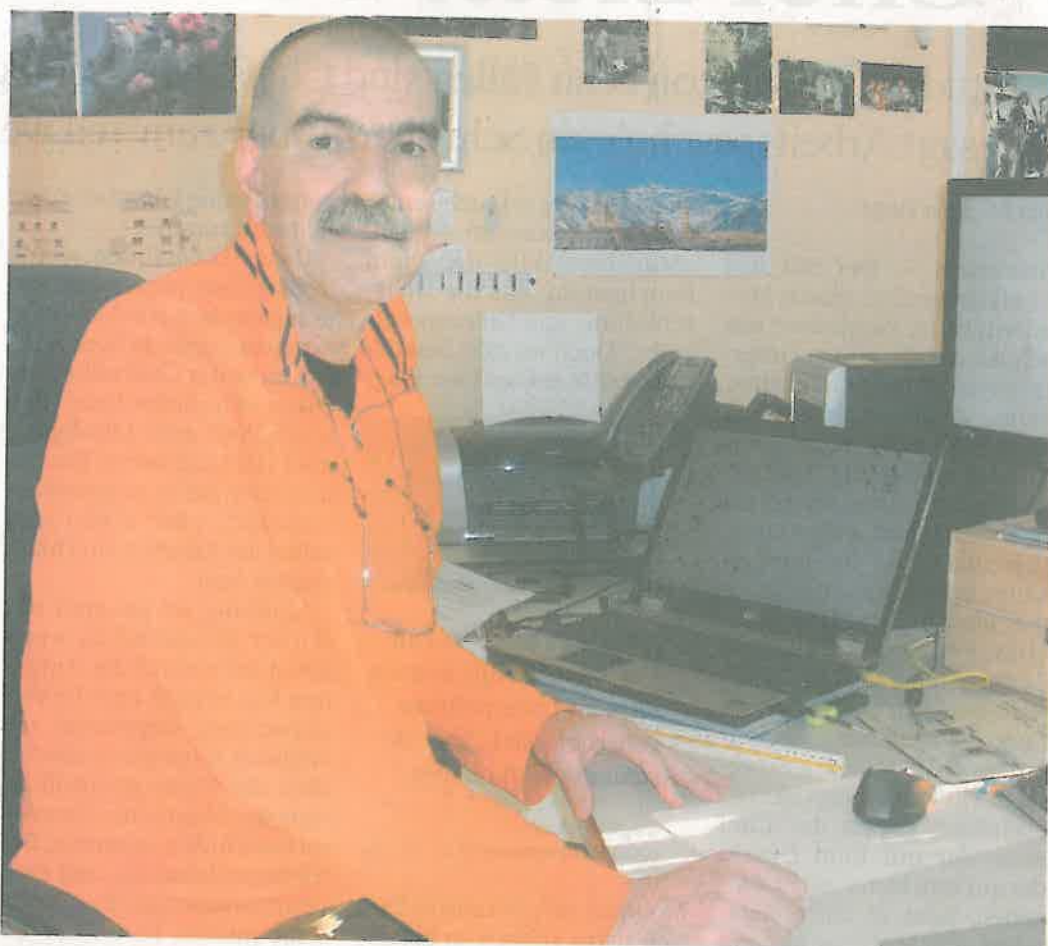
Ob Architekten oder Statiker: Die Berufsgruppe der Ziviltechniker ist vielfältig. Für Architekt Bernd Reimond zählt die Lust am Gestalten.

Von Julian Bathelt

Innsbruck – Staatlich befugte und beedete Ziviltechniker lassen sich in Architekten und Ingenieurkonsulenten unterscheiden und sind auf Gebieten wie Hochbau oder Raumplanung tätig. Ein abgeschlossenes Architekturstudium reicht allerdings noch lange nicht zum Titel Ziviltechniker, erklärt Architekt Bernd Reimond: „Nach dem Studium muss man mindestens drei Jahre in der Praxis gearbeitet haben und anschließend die Ziviltechnikerprüfung ablegen.“ Erst nach absolvierter Prüfung kann man als Architekt oder Ingenieurkonsulent selbstständig arbeiten.

Die Einführung berufs begleitender Abendkurse als Alternative zum Vollstudium sorgte erst kürzlich bei der Kammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten in Tirol für Aufregung. Gefahr für sein Berufsbild sieht Reimond deshalb aber nicht: „Konkurrenz durch andere Ausbildungsschienen wird es für Ziviltechniker immer geben. Ein gelernter Baumeister kann auch Pläne entwerfen. Schlussendlich setzt sich aber doch die Qualität des studierten Ziviltechnikers durch.“

Waren einst Bleistift und Papier die wichtigsten Arbeitsgegenstände eines Architekten, ist es heute die Computermaus. Dennoch sind ein kreatives Händchen und die räumliche Vorstellungskraft Grundvoraussetzungen für den Beruf: „Ein gewisses geometrisches Grundverständnis sollte natürlich vorhanden sein, aber vor allem die Lust und Liebe, etwas gestalten zu



Der Computer ist für Architekt Bernd Reimond wie ein Blatt Papier.

Foto: Bathelt

wollen, ist entscheidend“, erzählt Reimond. Seit über 36 Jahren ist er schon als selbstständiger Ziviltechniker in Innsbruck tätig. Sein Hauptaugenmerk liegt vorwiegend auf der Planung von Einfamilienhäusern, Wohnbauten und Inneneinrichtungen von Geschäften.

Der Arbeitstag des Architekten richtet sich ganz nach der Auftragslage und reicht von entspannten Bürotagen bis hin zu stressigen Bauprojekten. Sich in die Lage des Kunden zu versetzen, ist dabei unumgänglich, beschreibt Reimond

seine Vorgehensweise: „Ich muss mich intensiv mit dem Bauherren auseinandersetzen und seine Bedürfnisse verstehen. Nur so kommt am Ende etwas Sinnvolles heraus.“ Nach dem Entwurf fungiert er als Bauleiter und begleitet seinen Kunden bis zum Ende der Bauarbeiten. Über die oft gängige Meinung, ein Architekt verursache nur unnötige Kosten, ärgert sich Reimond immer wieder: „Wenn der Architekt das Projekt ordentlich durchführt, kann er sogar einiges an Geld für den Kunden sparen.“

Berufsporträt

Voraussetzungen: Als angehende(r) Ziviltechniker sollte man eine kreative Ader haben und ein geometrisches Grundverständnis besitzen.

Ausbildung: Die Bezeichnung Ziviltechniker umfasst Architekten und Ingenieurkonsulenten (etwa Statiker) und kann durch verschiedene Studienrichtungen, wie z. B. Architektur, erreicht werden. Nach abgeschlossenem Studium und drei Jahren Berufspraxis kann die staatliche Ziviltechnikerprüfung abgelegt werden.